

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1953)
Heft: 13

Artikel: Glasarchitektur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Bau- und Werkstoff Glas hat in der Bautechnik und in der Baukunst der Gegenwart eine derart große Bedeutung gewonnen, wie sie kaum ein Bauleiter vor uns gekannt hat. Es ist nun, das dürfen wir hier mit Fug und Recht sagen, *glas-klar* geworden in der neuzeitlichen Architektur.

In der Schweiz dauerte es sehr lange, bis die Glasarchitektur sich durchsetzen konnte. Sogar in der Stadt Zürich kämpften Pioniere viele Jahre lang, bis die «gläserne Architektur» endlich als zeitgerechte, sozial und hygienisch bedeutsame Bauweise anerkannt und praktisch angewandt werden konnte. Wir brauchen nicht an die Grau-in-Grau-Epoche von Stadtbaumeister Herter selig zu erinnern. Herters Scheunenstil und Magazinklotzigkeit war dem Bauglas abhold; der Mann mit dem

gemein befriedigend gewirkt. Wie in anderen für gläserne Architektur töngebenden Ländern, war der Industriebau in der Schweiz der zuverlässige Schrittmacher für Glasbauten, so gut wie für den Stahlbau.

Betriebsingenieure und Fabrikdirektoren haben auch bei uns den bedeutenden Wert *hell und richtig beleuchteter Arbeitsräume* und Werkhallen früh geschätzen gelernt. So gut wie die «großen Verkäufer», die Kaufmännischen und propagandistischen Direktoren der Warenhäuser und Detailgeschäfte die verkaufsfördernde Wirkung blander Glasflächen zu würdigen verstanden. Stark zurückgeblieben ist nur die Bürokratie der öffentlichen Hand, der Banken und Versicherungen, die am wenigsten Fingerspitzengefühl beweisen.

Wir wollen hier aber auch nicht unerwähnt lassen, daß das Glas seine

glasarchitektur

Bart war kein Freund neuzeitlicher Bauideen, er war dem Muratori- und Gartenzwergstil verfallen und wirkte in verschiedenen Bausektoren derart verhängnisvoll, daß die bauliche Entwicklung der Stadt Zürich noch lange Zeit unter seiner Mißwirtschaft leiden wird.

Im Vergleich zu Frankreich, Italien und Deutschland, ganz zu schweigen von Skandinavien und den Vereinigten Staaten, ist leider auch im schweizerischen und zürcherischen Schulhausbau die Glasarchitektur verhältnismäßig spät zum Durchbruch gekommen. Das gleiche gilt vom *Spielturm*. Bis zur entscheidenden modernen Gestaltung des neuen Kantonsspitals Zürich (in der Hauptsache durch die Architektur *W. Moser, M. E. Haefeli und R. Steiger*), frönte man behördlicherseits dem Kasernenausbau. Das neue Zürcher Kantonsspital und seine Universitätskliniken, wie auch die gegenwärtige Ausstellung «Das neue Schulhaus» im Kunstmuseum Zürich, dokumentieren sozusagen den *Siegeszug der Glasarchitektur* in der Schweiz.

Abgesehen von Pionieren des ausgesprochenen «neuen Bauens», wie beispielsweise den über internationale Erfahrungen verfügenden Architekt Alfred Roth, BSA, Zürich, haben Einzelne, wie die Gebrüder A. und H. Oeschger, BSA, Zürich, Karl Egger und andere, sich früh mit Glasarchitekturprojekten durchgesetzt. Das war aber nur dort möglich, wo zielbewußt Männer als Bauherren eine starke Hand bewiesen. So kam es zum gläsernen Schulhaus Kappeli (Oeschger), zum Fensterreichen Gewerbeschulhaus und zum Glasraum des «Limmathauses» (Egger). A. & H. Oeschgers Glasfreudigkeit wirkte herrlich im Flughafen Kloten, sie wird auch zur Schönheit des projektierten Geschäftshauses «City» am Sihlporteplatz beitragen. Die junge Zürcher Architekten-Generation, die einen eigenen Weg sucht, wird hoffentlich der Glasarchitektur vollends zum Durchbruch verhelfen. *Wir wollen hoffen, daß dies auch im Sektor der öffentlichen und privaten Publikumsräume der Fall sein werde. In diesem Gebiet ist es auch Aufgabe der freien und unabhängigen Architektur- und Baukritik, für fortschrittliche Lösungen zu kämpfen.* Die gläserne Architektur ist durch vielseitige Erfahrungen so erprobt, daß die althergebrachten hörliche Einwände heute rundweg widerlegt werden können.

In diesem Zusammenhang wollen wir nicht unterlassen, festzustellen, daß die leitenden Männer der Industrie der Glasarchitektur am wenigsten Schwierigkeiten in den Weg legten. In diesem Sektor standen auch in der Schweiz der neuzeitlichen und freien Entwicklung fast keine traditionell-formalistischen Bindungen entgegen. Der überragende Qualitätsbegriff der Schweizer Industrie hat auch für die schöpferische Leistung der zeitgenössischen Architektur un-

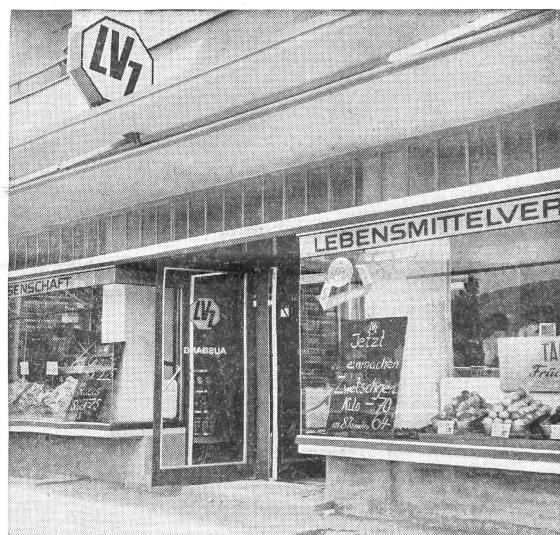
heutige hervorragende Stellung im Bauwesen niemals hätte erobern können, wenn es nicht drei große technische Verbündete gefunden hätte: den *Stahl* und den *Stahlbeton* (welche die Funktion des alten Holzfachwerkes übernommen haben) und die *Maschinen*, mit denen man heute Glas zu günstigen Preisen in sehr großen Mengen fabrizieren kann. Es ist sicher, daß der *Glasstahlbeton* noch eine sehr große Zukunft und viele schwierige Aufgaben vor sich hat. Die Bauingenieure, die an der vordersten Stelle der Baumeister der nahen Zukunft stehen, werden die Chancen nicht nur im Ausstellungs-, sondern auch im Industrie- und Hallenbau zu nützen wissen. Zu den bisherigen Bauglasmaterialien werden zweifellos aus den chemisch-technischen Laboratorien noch *neue* Glasmaterialien für die Vervollkommenung der Glasarchitektur und des Stahlbetonbaus kommen.

Beim historischen Rückblick auf die verschiedenen Epochen der Glasarchitektur wird man wohl die *Gotik*, mit ihren Kirchenwänden aus schlanken Steinpfeilern und riesigen Glasfenstern, und den Fachwerkbau der *Renaissancezeit* mit seinen Stockwerk auf Stockwerk geschichteten Fensterbändern, als erste Blütezeit einer europäischen Glasarchitektur bezeichnen. Aber die mittelmerische Renaissance hat dann für lange Zeit den bezeichnend nordeuropäischen Drang nach Licht gehemmt. Fast vierhundert Jahre lang blieb das Glas bezeichnende Dienerin einer mehr oder weniger anspruchslosen Fassadenbaukunst mit ihrer fast unsichtbaren Füllung der immerhin nötigen Fensteröffnungen. Nur im Fachwerkbau und in bestimmten Gegenden Mitteleuropas fristete die aus gotischen Zeiten ererbte Tradition der großen Fenster und Glasflächen sich bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein.

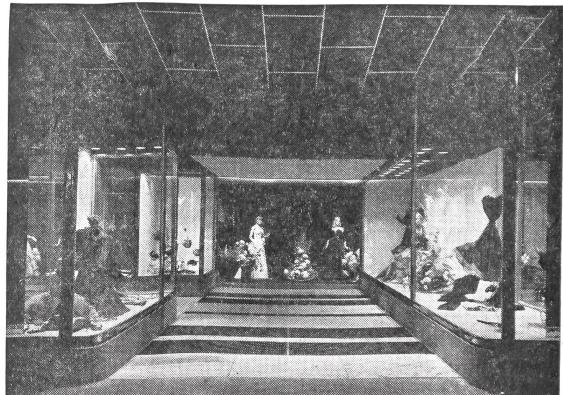
Der wirkliche, man darf sagen revolutionierende *Aufbruch* zu entscheidender Glasarchitektur ist mit der letzten Jahrhundertwende verknüpft. Nach anfänglichem Zögern und bloßer Dekorverwendung, kam die Glasarchitektur immer bewußter und konstruktiver, eigenwertiger und strahlender zur Auswirkung in den Entwürfen und Bauten von Peter Behrens und seiner «Schule»: Walter Gropius, Adolf Meyer und Ludwig Mies van der Rohe. Zur gleichen Zeit manifestierten Frank Lloyd Wright, Le Corbusier und der leider zu früh verstorbene Italiener Antonio Sant' Elia, ihre Glaskonstruktionen, die Geschichte gemacht haben und noch machen werden.

Wenn wir heute vom «Siegeszug der Glasarchitektur» im modernen Sinn und Geist sprechen können, so wollen wir die Streiter und Kämpfer, die Konstrukteure und Schöpfer der «Lichtarchitektur» nicht vergessen, ihnen haben die Jungen noch heute für ihre Eigenwerte und Kampfkraft zu danken.

tt.



Schaufenster und Glastüren im Selbstbedienungsladen LVZ Gutstrasse, Zürich



Neuer Eingang Haus Robert Ober: Tagsüber «Luftvorhang», abends: Glasschauhalle